

Das Urtheil des Paris.

Eine

heroische Comödie.

---

## P e r s o n e n .

Jupiter.

Paris, ein griechischer Prinz, und Schahhirt.

Helena, eine trojanische Prinzessin.

Juno.

Minerva.

Venus.

Merkur.

---

## V o r b e r i c h t.

---

Der erste Jahrgang dieses Almanachs hat Beyfall gefunden! der Verfasser liefert daher, seinem Versprechen gemäß, den zweyten. Er enthält:

- 1.) Das Urtheil des Paris, eine Posse im Geschmack der Cleopatra, welche letztere man überall so gern und häufig gespielt hat. Auch dieser Paris

hat schon in einigen auserlesenen Gesellschaften Vergnügen gewährt. Es versteht sich, daß man den Prolog, die Arien und Chöre nach Gefallen verändern, oder ganz weglassen kann.

2) Die Tochter Pharaonis, ein Lustspiel in einem Act.

3) Rückzahl, ein Schauspiel in Knittelversen, in Einem Act. — Obgleich Erfindung und Bearbeitung mir ganz gehören, so will ich doch gern bekennen, daß die erste Idee dazu mir durch eine der Schweizer-Elegien gegeben worden, welche Herr Dr. Schorch in Erfurt drucken lassen, und in welchen er allerdings Anlage zum Dichter verräth.

- 4) Incognito, eine Posse in zwey Acten.
- 5) Die Uhr und die Mandeltorte, eine Scene, zu deren Darstellung eine Erzählung meines seligen, vortrefflichen Freundes Engel mich veranlaßt hat. Die Idee von der Mandeltorte gehört ihm. Endlich
- 6) Sultan Wimbambum, ein moralisch-satyrisches Possenspiel, das wohl keiner weiteren Anmerkungen bedarf.

Ich habe nur noch die Bitte, sowohl an das Publicum als an die Herren Kritiker, hinzuzufügen: diese Kleinigkeiten aus keinem anderen Gesichtspuncte zu betrachten, als den der Verfasser selbst angibt. Es sind keine Kunstwerke, und sollen das auch nicht seyn; es sind Beyträge zur geselligen, harmlosen Freude, ohne

Kartenspiel. Dieser Zweck wurde im vorigen Jahre erreicht, und wird es hoffentlich auch in diesem. Mehr verlange ich nicht, und mehr darf auch der nicht verlangen, der das Büchlein kauft.

Berlin, im August 1803.

Koebue.

---

C o s t u m.

---

**Jupiter** trägt einen Allongen-Perücke, einen brocatesnen Schlafrock und gelbe Pantoffeln. Am Gürtel hat er einige Blitze hängen.

**Paris** hat einen Tituskopf, ein Halstuch bis über das Kinn, ein weißes Schäferkleid mit rothem Band verbrämt, blaue Strümpfe, eine gelbe Schäferstasche, eine große Violine an einem grünen Bunde umgehängt, einen Federhut unter dem Arme, und einen Schäferstab in der Hand, an dem eine große Menge bunte Bänder herab hängen.

(Diese Rolle kann auch von einem Frauenzimmer gespielt werden.)

**Juno** trägt eine große Haube mit Pfauenfedern; über der Haube eine zackigte Krone von Goldpapier; ein Kleid von buntem Stoff mit Blumen und großen herabhängenden Ärmeln; einen Keislerock; Schuhe mit hohen Absätzen; in der einen Hand einen Scepter, in der andern einen gewaltigen Fächer. Sie hat eine sehr rothe Nase und viele Wargen im Gesicht.

**Minerva** trägt gleichfalls eine große Haube, und über derselben einen befiederten Helm; sie ist etc

wa gekleidet wie eine schwäbische Bäuerinn, mit kurzen Röcken und rothen Strümpfen, jedoch im Brustharnisch. In der einen Hand hält sie einen Speer, und in der andern ein Schnupftuch. Sie hat einen kleinen Schnurrbart.

Venus. Auch diese erscheint in einer großen Haube; darüber einen ungehevern Blumenkranz. Ihr Gesicht ist mit Schönpfasterchen bedeckt. Sie trägt ein Ballkleid nach der neuesten Mode; in der einen Hand eine Lorgnette, in der andern eine Tabakdose.

Alle drey Göttinnen (die sämmtlich von Mannspersonen gespielt werden müssen) sind mit großen Halstüchern versehen, und unter denselben in Ericot gekleidet.

Helena kann nach Belieben herausgeputzt werden; je toller, je besser.

Merkur ist als Courier angezogen; hat einen großen dreieckigen Hut auf dem Kopfe, und an den beyden Ecken desselben ein Paar Flügel; auch statt der Sporen hat er dergleichen an den Courierstiefeln. In der einen Hand trägt er den Schlangensstab; in der andern eine Courierpeitsche.

Der Hund des Paris braucht eben nicht zu erscheinen; doch wenn man gerade einen Hund hat, der sich etwas gefallen läßt, so wird er die Gruppe schön vollenden. Man muß ihm ein Häubchen auf den Kopf und einen Haarbeutel an den Schwanz binden; dann aber ungehindert herumlaufen lassen.

P r o l o g.

Der Hund des Paris.

Die fetten Hunde sind nicht die blöden,  
 So spricht der Weisen Mund;  
 Drum bittet um Erlaubniß, zu reden,  
 Ein armer Hund.

Ich sollte mich zwar zu reden schämen,  
 Weil ich ein Hund nur bin;  
 Doch denk' ich's immer noch aufzunehmen  
 Mit Bileams Eselinn.

Es hat überhaupt schon Mancher gefunden,  
 Doch Keiner noch laut erklärt,  
 Wie ungerecht mit armen Hunden  
 Die böse Welt verfährt.

Will König oder Kaiser sich brüsten,  
 So läßt er auf seinem Wappenschild

Flugs Adler oder Falken nisten,  
 Oder ziert es mit des Löwen Bild.  
 Und doch gehören zum Raubgesindel  
 Der edle Falke wie der Aar,  
 Und auch der Löwe schon in der Bindel  
 Nichts mehr als eine Kaze war.  
 Den Hund hingegen zu verunglimpfen,  
 Stehn fast alle Nationen im Bund;  
 Wenn Türken fromme Christen schimpfen  
 So sagen sie: Du Christenhund! —  
 So nannten die eleganten Griechen  
 Ihre schamlosen Cyniker;  
 Und auch unter den russischen Glüchen  
 Krauscht öfters ein Sabak daher.  
 Will John Bull einen Dummkopf verlachen,  
 So heißt's: a silly dog. seht da!  
 Und die bösen Italiener machen  
 Aus Cane ihr Canaglia.  
 Ja, auch wir Deutsche, es ist recht sündlich!  
 Wenn wir mit einem Hund so oigt kommen,  
 So ist das eben nicht verbindlich,  
 Und wird gewöhnlich übel genommen. —

Mein, sagt mir doch, um Jupiterswillen,  
 Der Hunde — Esel — und Menschen schuf;  
 Ist's unsre Schuld? Sind's Eure Grillen?

Wie kamen wir zu dem bösen Ruf?  
 Hat nicht der Hund im reißenden Strudel,  
 Den sinkenden Herrn oft gefaßt?  
 Gibt's etwas treueres, als den Pudel?  
 Oder den Kettenhund vor Eurem Pallast? —  
 Ich will meinen Satz eben nicht beweisen  
 Mit Möpsen, die im Schooße ruhn;  
 Den Ehemann in die Waden beißen,  
 Und dem Galan gar freundlich thun.  
 Von losen und von schlechten Streichen  
 Man freylich auch unter Hunden hört;  
 Doch Jagdhund, Pudel, Spitz, dergleichen  
 Sind wahrlich aller Ehren werth.  
 Die heulen und hungern sich oft zu Tode,  
 Rafft ihren Herrn eine Krankheit hin;  
 Das ist unter Menschen gar nicht Mode,  
 Da heißt's: Aus den Augen, aus dem Sinn!  
 Zwar nie beklagt mit fruchtlosen Thränen  
 Der treue Hund des Herrn Geschick;  
 Aber mit tüchtigen Schneidezähnen  
 Sigt er dem Feinde im Genick.  
 Und kurz, ich schwör' auf Sanssouci's Gräber,  
 Der Hund ist brav, bescheiden, klug;  
 Auch schrieb schon längst des Chiens célèbres,  
 Ein wahrer Hundefreund, ein Buch;  
 Darauf will ich verwiesen haben,

Um der beliebten Kürze willen;  
 Und Jetzt, mit Hunde-Geistesgaben,  
 Nur schnell noch meinen Beruf erfüllen. —  
 Daß wir viel Böses schuldlos büßen,  
 Wird hier im Haus' großmüthig erkannt;  
 Drum hat man mir die Ehre erwiesen,  
 Und mich zum Prologus ernannt.  
 Ich bin der Lindor, und steh' in Diensten  
 Bey Seiner Griechischen Durchlaucht,  
 Prinz Paris, Einer der Schönsten und Kühn-  
 sten,

Die je eine Pfeife Tabak geschmaucht.  
 Ich helf' ihm seine Schafe hüten  
 Für gar geringen Hundelohn;  
 Er läßt Euch seinen Gruß entbiethen,  
 Und wird erscheinen in eigner Person.  
 Ihr habt ja wohl in Eurem Leben  
 Einmahl vom goldenen Apfel gehört?  
 Den will er Euch zum Besten geben,  
 Ihr Herrn und Damen hochgeehrt!  
 Da geht es recht bunt durcheinander;  
 Das Stück ist — salva venia —  
 Vom Marcos ein Auserwandler,  
 Es spricht sich aus — rein steht es da.  
 Der Schauplatz ist, wohl zu verstehen,  
 Anfangs bey Jupiters Majestät;

Und wie es hernach Mahls weiter geht,  
 Das werdet Ihr schon selber sehen.  
 Ich aber thue mich jetzt empfehlen,  
 Begebe mich für's Erste zur Ruh,  
 Gleich allen treuen Hundeseelen  
 Bedl' ich ein Lebewohl Euch zu!

(Er wedelt mit dem Schwanz und geht ab.)

Erste Scene.

Jupiter (stopft sich eine Pfeife Tabak.)

Ich bin der Jupiter, auch sonst wohl Zeus genannt,  
 Herr zu Athen und Rom, jetzt aber Figurant.  
 Man wird auf dieser Welt doch Alles überdriessig.  
 Ich war ein tücht'ger Gott — doch sitz' ich da so müßig.

(Er zündet seine Pfeife an einem Blitze an.)

Ein Pfeifchen rauch' ich zwar, es ist holländ'scher Knaster,  
 Und für die Langweil' ein recht probates Pflaster;  
 Allein man kann doch nicht beständig Tabak schmauchen,  
 Frau Juno riecht's nicht gern, es beißt ihr in die Augen. —

Mir schmeckt schon gar nichts mehr, die Äpfel,  
 Nüsse, Datteln;  
 Vor Zeiten, ja, da ließ ich mir den Adler sat-  
 teln,  
 Besucht' ein hübsches Kind, das mir Manschet-  
 ten nähte,  
 Doch das ist nun vorbei; passés les jours de  
 fête.  
 Jetzt sitz' ich manchen Tag und gähne hinter'm  
 Ofen;  
 Die Menschen — Gott erbarm's! — sind lauter  
 Philosophen,  
 Und sind erwachsen kaum dem Steckenpferd,  
 dem Püppchen,  
 So brüsten sie sich kühn, und schlagen mir ein  
 Schnippchen.  
 Ja, ein verwegner Bursch, Signor Franklin  
 genannt,  
 Hat mir sogar einmahl den besten Blick ent-  
 wandt.  
 Ein anderer wagt sich feck in meine Himmels-  
 Sphäre,  
 Und steigt zu mir herauf in einer Montgolfiere.  
 Doch nun hab' ich es satt, ihr Lumpen-Gott zu  
 seyn;

Ein wenig schlag' ich bald mit meinen Blitzen  
drein.

In einer Sündfluth sollen die Canaillen baden;  
Ein Paar Erdbeben, mein' ich, können auch  
nicht schaden.

Den Ätna und Vesuv ich schnell ein wenig heize;  
Dann kriecht das Menschen-Pack, ja, ja, dann  
kriecht's zu Kreuze.

(Er singt nach bekannter Melodie.)

Wenn der Ätna Feuer speit,  
Der Vesuv die Flammen streut;  
Jungfer Lieschen, weißt Du was?  
Dann komm mit in's grüne Gras!

Komm nur, dort erschein' ich dir,  
Bald als Schwan, und bald als Stier;  
Jungfer Lieschen, holdes Kind,  
Schütz' dein Röckchen, komm geschwind!

---

Zweyte Scene.

Merkur und Jupiter.

Merkur.

Ach Jupiter! welch ein Spectakel  
 Hier oben in Deinem eigenen Haus!  
 Thust du nicht bald ein kleines Mirakel,  
 So fragen sie sich die Augen aus.

Jupiter.

Wer?

Merkur.

Juno, Pallas und Cythere.

Sie tranken eine Tasse Kaffeh,  
 Und plauderten, bey Nadel und Scheere,  
 Von dem neulichen großen Diner.  
 Zum Unglück kamen sie auf das Kapitel:  
 Wer wohl von ihnen die Schönste sey?  
 Da gaben sie sich schöne Ehren-Titel;  
 Vergebens drohte die Polizey;  
 Die Köpfschen geriethen in helle Flammen,  
 Die Zungen blieben dabey nicht faul;  
 Die Götter auf den Straßen liefen zusammen,  
 Und sperrten verwundert auf, das Maul.

Jupiter.

's ist eine verfluchte Wirthschaft hier oben,  
 Ich werde nicht mehr respectirt;  
 Kein Wunder wär's wenn, bey dem Toben,  
 Man Knall und Fall den Thron quittirt'!

Merkur.

Sie haben in vollem Grimme beschlossen,  
 Die Klage zu bringen vor deinen Thron;  
 Sie werfen sich in die Himmels-Carossen,  
 Und erscheinen sogleich in Person.

Jupiter.

Poß Wetter! die kommen mir ungelegen.  
 Sag' ihnen, ich hätte keine Zeit;  
 Die Menschen bätchen mich eben um Regen,  
 Damit das liebe Korn gedeiht.

Merkur.

Gnädiger Herr, sie lassen sich nicht abweisen.

Jupiter.

So hohl' sie der Henker!

Merkur.

Sie sind schon da.

Jupiter.

Ich will sie mit glatten Worten abspeisen.

---

Dritte Scene.

Juno. Minerva. Venus. Die Vorigen.

Venus.

Guten Abend, Papa!

Minerva,

Guten Abend, Papa!

Juno.

Guten Abend, mein Schatz! ich bin sehr eilig;  
Kommen Sie einmahl ein wenig bey Seit'.

(Sie zieht ihn bey Seite.)

Bin ich die Schönste nicht?

Jupiter.

Oy freylich!

Juno.

Und war ich's nicht immer?

Jupiter.

Jederzeit.

Venus (zieht ihn bey Seite.)

Ich mache meinen Knix recht zierlich,  
Papachen; kommen Sie doch hierher.  
Bin ich die Schönste?

Jupiter.

Ganz natürlich.

Venus.

Und war es immer?

Jupiter.

Zweifelt wer?

Minerva (zieht ihn bey Seite.)

O padre mio carissimo!  
Ich beschwöre Sie bey'm Cicero!  
Bin ich die Schönste nicht?

Jupiter.

Bravissimo!

Minerva.

Und war es immer?

Jupiter.

Concedo.

Venus.

Nun, Jupiter, es werd' entschieden.

Juno.

Heraus damit!

Minerva.

Nur laut!

Alle Drey.

Nur laut!

Jupiter.

Ich bitt' Euch, Kinder! laßt mich zufrieden;  
Ihr wißt, ich bin eine ehrliche Haut,  
Mag gern mit Allen in Frieden leben,  
Wär's auch nur mein Hofzweig.  
Doch will ich einen guten Rath Euch geben:  
Seht Ihr da unten den spizigen Berg,  
Der sich vor tausend Jahren erhob?  
Da sitzt ein Hirte bey seinen Schafen.  
O, bringt mir einmahl ein Telescop!

(Mercur hebt ein Telescop und stellt es auf.)

Jupiter (guckt durch.)

Seht, er ist eben eingeschlafen;  
Ein hübscher Kerl, er schlummert im Kühlen.

Juno (guckt durch.)

Ach pfuy! er liegt halb nackend da.

Minerva (guckt durch.)

Mon dieu, da mag ich kaum hinschieln!

Venus.

O lassen Sie mich doch sehn, Papa!

(Sie guckt auch durch.)

Minerva (zieht sie weg.)

Ich dächte, Sie ließen auch Andere schauen.

(Sie guckt.)

Juno (zieht Minerven weg.)

Man muß ihn doch ein wenig besehn. (Sie guckt.)

Minerva (zieht Juno weg.)

Es schickt sich nicht für züchtige Frauen. (Sie guckt.)

Venus (zieht Minerven weg und guckt.)

Ja ja, der Kerl ist wunderschön.

Su;

Jupiter.

Na seht, da habt ihr ein doppelt Vergnügen;  
 Prinz Paris, glaubt mir, ist galant.  
 Ihr mög't Euch flugs hinunter verflügen,  
 Es ist doch einmahl angespannt.  
 Merkur, begleite du die Damen;  
 Den Apfel nimm, er ist platirt,  
 Und sage dem Kerl, in meinem Nahmen,  
 Der Schönsten werd' er präsentirt.  
 Sa ja, die Schönste den Apfel genieße;  
 Es ist der nähmliche vielleicht,  
 Den Beelzebub im Paradiese  
 Der guten Mutter Eva gereicht.

Juno (bey Seite.)

Den Apfel ich gewiß erhasche.

Minerva (bey Seite.)

Der Apfel ist so gut als mein.

Venus (bey Seite.)

Den Apfel hab' ich schon in der Tasche.

Jupiter (bey Seite.)

So trink' ich in Ruh' mein Gläschen Wein.

Venus.

Adieu, Papa!

Minerva.

Auf Wiedersehen!

Jupiter.

So zieht in Gottes Nahmen hin.

Juno.

Kömmst du nicht nach?

Jupiter.

Es kann geschehen,  
Wenn ich hier oben fertig bin.  
Ich werde zuweilen hinunter gucken,  
Sehn, was passirt.

Juno.

Wo ist mein Mohr?

Venus.

Wo sind meine Pagen?

Minerva.

Wo sind die Heiducken?

Mercur (krukt mit der Peitsche.)

Allons! geschwinde! Kutscher fahr' vor!

(Die drey Göttinnen ab, mit Merkur.)

---

Vierte Scene.

Jupiter allein.

Die thät ich mir glücklich vom Halse spediren;  
 Wie Paris zurecht kömmt, seh' er zu.  
 Nun will ich ein Bischen die Welt regieren,  
 So während meiner Mittagsruh.

(Er singt, nach der Melodie des Papagens: Der  
 Vogelfänger bin ich ja &c., und bläst das  
 frey auf der bekannten Pfeife.)

Der Gott der Heiden bin ich ja;  
 Stets lustig heisa, hopsasa!  
 Der Jupiter ist wohl bekant,  
 Bey Alt und Jung im ganzen Land;  
 Weiß mit dem Donnern umzugehn  
 Und mich außs Blitzen zu vernehn;  
 Drum kann ich froh und lustig seyn,  
 Denn aller Nectar ist ja mein.

(Er geht ab.)

## Fünfte Scene.

Merkur (tritt auf.)

Der Schauplatz war bisher im Himmel;  
 Jetzt komm' ich, Euch zu advertiren:  
 Daß wir nunmehr im Weltgetümmel  
 Auf einem Berge arriviren.

Hier seht Ihr nun den Hirtenknaben  
 Mit seinen Ohsen, Schafen, Schweinen;  
 Er wird sogleich die Ehre haben,  
 Vor Euren Augen zu erscheinen.

(tritt ab.)

---

## Sechste Scene.

Paris (kommt, setzt sich, schneidet Gesichter, und  
 läßt gewaltige Seufzer fahren.)

Da sitz' ich unter meinen Schafen,  
 Die dürre Zunge klebt mir am Gaum.  
 Das ist ein Leben, Gott soll mich strafen!

Zum Hangen an den nächsten Baum,  
 Bey Nacht zähl' ich die Sternenschuppen,  
 Bey Tage hier das liebe Vieh;  
 An Braten und an warmen Suppen  
 Überlad' ich mir den Magen nie.  
 Hier wachsen keine Hühner-Pasteten,  
 Wie in dem guten Schlaraffen-Land;  
 Auf diesem erbärmlichen Planeten,  
 Gedeih'n Kartoffeln nur im Sand.  
 Die Juden haben Milch und Honig,  
 Auch Manna-Grüs', so viel ihnen beliebt;  
 Und ich, ein Christ — seit Jahren bewohn' ich  
 Den Berg, der nichts als Wasser gibt.  
 Drey Tage bin ich schon unbarbiret,  
 Die neuen Schuh' sind mir zu eng;  
 Und meine Locken sind depoudrivret,  
 Die liebe Sonne verbrennt mir den teint.  
 Kommt gar ein Regen, so gibt's eine Pflüze,  
 In der ich patsche wie ein Gewürm;  
 Da hab' ich weder Mantel noch Mütze,  
 Und nicht einmahl einen Regenschirm.  
 Kurzum, ich bin der ärmste Schlucker  
 Vom Nil und Ganges bis zur Spree;  
 Denn nicht einmahl Runkelrüben-Zucker  
 Trink' ich in meinem Cichorien-Kaffeh.  
 Doch blieb' ich geduldig an meinem Plaze,

Wär' ich nur nicht so grimmig verliebt;  
 Mein Seel! verliebt wie eine Kage,  
 Das macht mich eben so rasend betrübt,  
 Noch obendrein in eine Prinzessin,  
 Und zwar aus dem stolzen Troja;  
 Wär's eine Sächsin oder Hessin,  
 Dann dürft' ich wohl noch hoffen, o ja!  
 Die würden wohl meinen, es hab' ein Häschen  
 (Prinz Paris nämlich,) sie geleckt;  
 Doch, Jungfer Helena trägt ihr Näschen  
 Verzweifelt hoch in die Luft gereckt. —

Ja, schön ist sie, wie die Fräulein Musen,  
 Und zart, wie eine weiße Maus:  
 Und muß da liegen, an dem Busen  
 Des alten garst'gen Menelaus.  
 Sie härm gewiß sich ab im Stillen,  
 Und sieht alle Augenblick nach der Uhr;  
 Ich aber muß meine Leiden brüllen,  
 Gleich einem Rindvieh auf der Flur.  
 Und habe nicht einmahl einen Vertrauten,  
 Den Herren Amtmann oder Pfarr!  
 Daß wir zusammen das Elend kanten,  
 Und er dann spräche: Du bist ein Narr.  
 Mein Hund allein, mein treuer Köter,  
 Lindor! Pst! Pst! komm her, Lindor!

Es ist ein großer Schwerenöther,  
 Er leiht mir ein geneigtes Ohr.  
 Ihm darf ich meinen Gram verträdeln,  
 Er schnuppert und versteht mich ganz;  
 Dann thut er mit dem Schwanze wedeln,  
 Und wedelt liebeich mit dem Schwanz.  
 Dann wälz' ich schlaflos mich im Grase,  
 Bis zu dem ersten Hahn-Bekräh;  
 Dann perlen Thränen an meiner Nase,  
 Und alle Schafe rufen: Bäh!

---

## S i e b e n t e S e e n e.

Merkur und Paris.

Merkur.

Bon jour, Freund Paris! warum so traurig?  
 Du siehst ja aus wie Löschpapier!  
 Schon seit einer halben Stunde laur' ich,  
 Zu bringen eine gute Botschaft dir.

Paris.

So thu' nur auf das Maul bey Zeiten.  
 Doch machst du mir schwerlich vielen Spaß;

Wenn auch die Ducaten vom Himmel schneiten,  
Wollwichtig bis auf's letzte Pf.

Merkur.

Ey Gott bewahre und behütthe!  
Was gibt's denn mit dem jungen Herrn?  
Courage! Du bekommst eine Visite,  
Da wirst du Maul und Nas' aufsperrn.

Paris.

Sie mögen ihre Karten dem Schweizer geben;  
Denn ich bin heute nicht zu Haus.

Merkur.

Was, Schlingel! weißt du nicht besser zu leben?  
Der Viehhirt guckt überall heraus.  
Drey Damen sind es.

Paris.

Desto schlimmer.

Merkur.

Drey schöne Damen —

Paris.

Ah, guter Gott!  
Gerade mit dem schönen Frauenzimmer  
Hat man erst seine liebe Noth.

Merkur.

Göttinnen sind es!

Paris.

Heut zu Tage

Wird das ohnehin vorausgesetzt;  
Davon ist gar nicht mehr die Frage,  
Göttinnen sind sie Alle jetzt.

Merkur.

Doch diese sind von der echten Sorte;  
Die stolze Juno mit dem Pfau  
Hält, glaub' ich, schon unten an der Pforte,  
's ist eine gewaltig schöne Frau.  
Dana kommt Minerva mit ihrer Eule,  
Das blinde Beest hat sich sink bewegt,  
Und eine neue Berliner Meile  
In fünfzehn Secunden zurückgelegt.  
Dann kommt Frau Venus mit ihren Tauben,  
Die hat ein geschminktes Angesicht,  
Und in dem Wagen eine Schachtel voll Hauben,  
Denn ohne Schachteln fährt sie nicht.

Paris.

Mon dieu! ich bin nicht drauf präpariret,  
Im Haus kein Thee, im Beutel kein Silber;

Wer jetzt nicht Thée den Damen serviret,  
Der hat ja gar kein savoir vivre.

Merkur.

Sey unbesorgt, es hat nichts zu sagen.

Paris.

Aber was wollen sie denn bey mir?

Merkur.

Das magst du die Damen selber fragen,  
Denn sie sind wahrlich schon vor der Thür.

### Ach t e S c e n e.

Juno. Minerva. Venus. Die Vorigen.

(Erzett der drey Göttinnen, nach der Melodie aus der  
Zauberflöte: „Das klinget so herrlich, das klingen  
so schön ic.“)

Da sind wir gekommen herab auf die Welt,

Trallalala la trallalala:

Doch singet nur Eine, zwey werden gepreßt,

Trallalala la trallalala.

Paris.

Die haben verdammt grobe Stimmen;  
Das Lerzett macht mir Bauchgrimmen.

Zuno.

Gey uns gegrüßt, du schöner Hirte!  
Dir ist viel Ehre zgedacht;  
Heut' früh, als kaum die Lerche schwirrte,  
Haben wir uns schon auf den Weg gemacht.

Paris.

Bedaure' sehr, war's nicht gewärtig.

(Vey Seite.)

Die ist so bunt wie ein Tulpenbeet,  
Scheint mir auch passabel hoffärtig,  
Die goldpapierne Majestät.

Minerva.

Salve mi domine! Herr Paris,  
Sonst sucht man wohl bey mir der Weisheit

Kein,

Jetzt aber komm' ich selber, was sehr rar is,  
Und suche dich amice hein.

Paris.

Sehr obligirt, willkommen zum Tanze,

(Vey Seite.)

Ich bin, bey meiner Treu, ein Schelm,  
Wenn ich die Kenne mit ihrer Lanze,  
Und mit ihrem bebuschten Helm.

Venus (hüpfet herbey.)

Husch aus dem Wagen mit Einem Sprunge!  
Fast blieb ich hängen am seidnen Zopf.  
Da sitzt er ja, der hübsche Junge,  
Mit seinem gepuderten Tituskopf.  
O laß dich doch in die Backen kneipen.

Juno.

Minerva! seht Ihr den Scandal?

Minerva.

Man sollte sie aus dem Olympus stäupen,  
Diese Hetäre bey'm Götter Mahl.

Paris (bey Seite.)

Ey, die gefällt mir gar nicht übel.  
Die andern beyden sind ein Paar  
Figuren aus der Bilderbibel;  
Doch diese da ist schmuck, fürwahr.

(Laut.)

Nun, meine Damen, Sie dürfen plaudern;  
Was führt Sie eigentlich zu mir her?  
Worin kann ich dienen? Ohne Zaudern,  
Parlez - moi à coeur ouvert.

Juno.

Sprich du, Merkur, du bist belehret  
Von unserm gestrigen Entschluß.

Venus.

Du weißt, was unsre Eintracht störet.

Minerva.

Ja, rede du Mercurius.

Merkur.

Su, was ist da viel zu reden?

Ich sag' es dem Herrn frisch von der Faust:

Hier diese Damen — Pos Türken und Schweden!  
den!

Die haben sich gestern die Köpfe zerzaust.

Paris.

Hä! hä! hä! hä! Warum so higig?

Merkur.

Weil jede für die Schönste gelten will.

Alle drey.

Und bin ich's etwa nicht?

Paris.

Pst! pst! hier sit' ich!

Hier sey man muttermäuschen still.

Doch, wenn's Euch beliebt, macht mir verständlich;  
Was kümmert denn mich Eure schlechte Politzey?

Mercur.

Du, grober Bursche, sollst nun endlich  
Entscheiden, welche die Schönste sey.

Paris.

Ja, Proßt die Mahlzeit! vor Damen = Nägeln  
Hab' ich einen kompletten Respect;  
Sie mögen nur wieder heimwärts segeln,  
Ich thu' es für kein Himmels = Confect.

Juno.

Mein Freund, du hast nichts zu besorgen.

Minerva.

Ich schüße mit der Ägide dich.

Venus.

Ich will dir einen Sonnenkeil borgen,  
Mein Mann verfertigt sie meisterlich.

Paris.

Der Henker traue den glatten Zungen  
Und ihrer Blicke Gaukelspiel;

Geht, sucht Euch einen dummen Jungen,  
Der ein Paar Augen hat zu viel.

Juno.

Du Esel! um Mitternacht, kurz vor Zwölfen,  
Soll dir ein Schatz zu Gebote stehn.

Pacis.

Was kann der lumpige Schatz mir helfen?  
Ich brauch' ihn nicht, und danke schön.

Minerva.

Du pecus! mit der Weisheit Salze  
Besprengt dich flugs mein Zauberwort.

Paris.

Ach, bleib mir mit deiner Weisheit vom Halsel!  
Die Dummen kommen am besten fort.

Venus.

Ich aber lasse dich Liebe hoffen  
Von Jungfer Lehnchen wohlbekannt.

Paris.

Die hat das rechte Glettschen getroffen;  
Ja so, da bin ich gleich bey der Hand.

Juno.

Wohlan, schau her, die römische Nase,

(Sie deutet Lavater auf hohen Sinn);  
 Hier auf der Stirn die rothe Topase  
 Und die Karfunkeln am haarigen Kinn.

Minerva.

Schau her, die tiefen Augenhöhlen,  
 In welchen sapientia wohnt;  
 Sieh eine ganze Welt voll Seeler,  
 Die auf der blassen Lippen thront.

Venus.

Sieh meine Lippen, wie Granaten,  
 Der schöne Busen wallt empor!  
 Was du nicht siehst, magst du errathen  
 Durch den verrätherischen Flor.

Paris.

Den Teufel auch! seid nicht so schüchtern;  
 Auf diese Art kommen wir nicht zum Ziel.  
 Was seh' ich denn an euren Gesichtern?  
 Sie taugen alle drey nicht viel.

Juno.

Bin ich nicht schön?

Minerva.

Bin ich nicht reizend?

Venus.

Mesdames, mir gebührt der Rang.

Juno.

O freylich, nach dem Vorzug geizend,  
So kennen wir Madam schon lang'.

Venus (zu Juno.)

Madam läßt dem Gemahl nie Friede.

Minerva (zu Venus.)

Der Ihrige seufzt im Ehebett.

Venus (zu Minerva.)

Madam ist eine alberne Prüde.

Juno (zu Venus.)

Madam ist unverschämt kokett.

Venus.

Pfay über den Pfau und über die Eule!

Juno.

Madam ist ein gemeines Weib.

Venus (zu Minerva.)

Wey Ihnen hat man Langeweile.

Minerva.

Wey Ihnen häßlichen Zeitvertreib.

Venus.

Ha! ha! Frau Juno ist eifersüchtig,  
Weil sie selber nicht reizend ist;

(zu Minerva.)

Und diese macht sich durch Weisheit wichtig,  
Weil um die Schönheit sie keiner küßt.

Minerva.

Ha! Juno! sollen wir's länger dulden,  
Daß sie ihr Näschen zieht so kraus?

Juno.

Nein, nicht für hunderttausend Gulden;  
Allons! wir krassen ihr die Augen aus.

(Sie wollen über Venus herfallen.)

Paris.

He! he da! wollt ihr aus einander!  
Poissarden seyd ihr alle drey,  
Erfahrt's der König Alexander,  
So schießt er euch in die Polizey.  
Ist mir doch alle mein Lebstage  
Noch nicht passirt ein solcher Streich!

Sitzt still, und höret was ich sage,

Oder ich heße meinen Hund auf euch —  
 Welche die Schönste, soll ich entscheiden?  
 Nun, wenn ich einmahl soll und muß,  
 So müßt ihr euch auf der Stelle entkleiden,  
 Mir zeigen in naturalibus.

Denn von den Hauben und Dormösen  
 Werden die Köpfschen ganz bedeckt;  
 Und die gewaltigen Trompösen,  
 Wer weiß denn was dahinter steckt?  
 Allons! nur keine sauern Gesichter,  
 Und thut mir nicht so delikat;  
 Ihr steht vor Paris, eurem Richter,  
 Herunter mit dem Glitterstaat!

— Juno (zu Minerva.)

Scheint es Ihnen nicht auch, Frau Ruhme,  
 Der Kerl ist gewaltig unverschämt.

Minerva.

Die Sittsamkeit ist eine Blume.

Venus.

Die Schönste sich am Ersten bequemt.  
 Hier ist der Großmutter ihre Haube;  
 Und hier ist auch ihr Busentuch.

(Sie nimmt beides ab.)

Juno.

Den Kopfsputz ich ihm wohl erlaube,  
Doch damit, denk' ich, ist's genug.

(Sie nimmt die Haube ab, und zeigt einen Kastkopf.)

Minerva.

Ju, den Helm kann ich auch entbehren;  
Doch wehe, wer vom Halstuch spricht!

(Sie nimmt den Helm ab.)

Paris.

Ich muß euch rund heraus erklären,  
Das Halstuch leid' ich nun einmahl nicht.

Juno.

Wir müssen uns doch wohl bequemen,  
Tücht meinem Manne gleich die Stirn.

Minerva.

Ich thue mich ganz entsetzlich schämen,  
Doch heiß' ich in die saure Birn.

(Beide nehmen die Halstücher ab.)

Paris.

So recht. Nur noch das Unterröckchen  
Bis an die Waden aufgeschürzt.

(Alle drei schürzen die Röcke ein wenig auf.)

Nun steht ihr da wie die Weihnachtsböckchen.

O stellt euch nur nicht so bestürzt.

Wir wissen ja doch — nur stille, stille!

Wir kennen der Weiber Politik.

Jetzt, Kinder, nehm' ich meine Brille,

Und untersuch' euch Stück für Stück.

(Er setzt eine große Brille auf.)

Merkur (gibt ihm den goldnen Apfel.)

Nimm diesen Apfel aus meinen Händen,

Er strahlt von Gold, wie Phöbus Licht.

Du sollst derjenigen ihn spenden,

Die dir am meisten in die Augen sticht.

Paris.

Nur her damit, wir wollen's schon machen.

's ist meiner Frau ein drolliger Spaß.

(Er geht von einer zu der andern.)

(Zu Venus.) Die Bübinn kann so schalkhaft lachen —

(Zu Minerva.) Die hat einen Buckel —

(Zu Juno, indem er sich neben sie stellt.) Die hat das Maß —

(Zu Venus.) Hu! hu! mit welchem Feuerblicke  
Die Schelminn dort mir lieblich  
winkt.

(Zu Juno.) Ist's eignes Haar? oder eine Perücke?

(Zu Minerva.) Ist das Natur? oder seyd ihr geschminkt?

(Zu Juno, indem er ihren Fuß vorschiebt.)

Die Füßchen scheinen mir derbe Knollen —

(Zu Minerva, ihre Hand aufhebend.)

Ein Plätschen, wie von einem Ackerknecht —

Und was von dem Busen wir denken sollen,

Das wissen wir leider selbst nicht recht.

Nu, nu, wir wollens nicht untersuchen,

Es ist hier weder Zeit noch Ort;

(Zu Juno und Minerva.) Ihr zwey mög't bethen oder fluchen,

(Zu Venus.) Da, nimmi den Apfel, und halte Wort.

Merkur.

Nun mach' ich geschwind mich aus dem Staube,

Const theil' ich manchen Rippenstoß;

Denn ich verwette meine Flügelhaube,

Jetzt bricht das Donnerwetter los.

(Er geht ab.)

Juno.

O schäme dich, du großer Lummel!  
 Welch' ein verdorbener Geschmack!  
 Ich kehre zurück in meinen Himmel,  
 Fort! fort von diesem Lumpenpack!  
 Hinauf-, hinauf! zum Sitz der Götter;  
 Und mir zu Liebe macht Jupiter  
 Sogleich ein kleines Donnerwetter,  
 Und jaget Deine Schaf' ins Meer!

(Sie geht ab.)

Minerva.

O pecus campi! o stultus stultorum!  
 O du gemeine Menschen-Natur!  
 War' mir's nur nicht um das decorum,  
 Von meinen Nägeln ließ' ich die Spur.  
 Doch wart'! ich schwöre bey Jupiters Strümpfen!  
 Meine Kritiker schick' ich über dich;  
 Die sollen dich bald zu Tode schimpfen,  
 Denn das versteh'n sie meisterlich.

(Sie geht ab.)

Neunte Scene.

Paris. Venus.

Venus.

Ha! ha! ha! ha! es hat nichts zu bedeuten,  
 Laß' sie nur droh'n nach Herzenslust;  
 Ich will dir indeß ein Lager bereiten  
 Auf Rosen, an Helenens Brust.

Paris.

Recht, unter Stauden von Haselnüssen,  
 Auf weichem Moos, ein grünes Zelt.  
 Doch hört einmahl, von Rosen und Küssen  
 Lebt sich's nun einmahl nicht in der Welt.  
 Drum schafft mir ein Dienstchen bey der Accise,  
 So weiß ich, als ein verständiger Mann,  
 Daß weder an Fleisch noch Zugemüse  
 Es mir im Ehestand fehlen kann.

Venus.

Ich ernenne dich zu meinem Zoll-Director.  
 Über der Verliebten Küsse und Schwur  
 Sey du hinfort ein strenger Inspector;  
 Der Contrebande sey auf der Spur.

Paris.

Gib't's nur dabey nicht leere Schalen,  
So ist das Ämtchen eben nicht dumm.

Venus.

Man soll dem Herrn Director zahlen:  
Einen Pfennig als Salarium  
Für jeden Betrug der Herzensdiebe,  
Für jede heimlich verlegte Treu,  
Für jeden falschen Eid in der Liebe,  
Für jede fade Schmeichelen,  
Für jede verkaufte Gunstbezeugung,  
Für jeden erhäuchelten Liebesblick,  
Für jede gebrechliche Mädchenneigung,  
Für jeden treulosen Galgenstrick. —  
Ein Pfennig, mein Freund, scheint zwar nur  
wenig;

Doch wird von dir gut aufgepaßt,  
So bist du reicher als der König,  
Eh' du ein Jahr gedienet hast.

Paris.

Ja, ja, das läßt sich hören. Allons!  
Das Mädcl zu schaffen, seydt bemüht;

Etwa in einem Luftballon,  
Damit es der Herr Papa nicht sieht.

Venus.

Still! still! jetzt mach' ich Focus Pocus,  
Citire Helenen im bräutlichen Kranz.

Paris.

Zuchhey! das gibt einen trefflichen Focus;  
Heut' Abend ist Hochzeit und Tackeltanz.

Venus (als ob sie Geister citirte.)

Helena! höre mich! hinweg von den Kartoffeln!  
Du hast genug gespeist, jetzt schlurf' in die Pan-  
toffeln;

Schon harr't am Hinterspörichen eine graue  
Wolke.

Spring' rasch hinein, und schlag' ein Schnipp-  
chen deinem Volke. —

Der luft'ge Wagen trägt dich über Stock und  
Block;

Schon hörst du meckern des Geliebten Ziegen-  
bock,

Und seine Schafe blöken, seine Rinder brül-  
len;

Und seine Augen glänzen wie vergold'te Pillen. —

Jetzt senkt der Wagen sich — prr! prr! nun  
aufgeschaut!

Sie tritt geschmückt hervor, die wunderschöne  
Braut.

Paris.

Ha! sieh' da, mein Lehnchen!

Noch heute wirst du meine Frau;

Und über's Jahr hast du ein Söhnchen

Mit ein Paar Augen veilchenblau.

Venus (legt ihre Hände in einander.)

Ich will euch meinen Segen spendiren,

Seyd glücklich, bis der Tod euch incommodirt!

Doch laßt zuvor euch copuliren

Vom Herrn Pfarrer, wie sich's gebührt.

Zehnte Scene.

Jupiter. Juno. Minerva. Mercur.  
Die Vorigen.

Jupiter (zieht Juno und Minerva bey den Armen  
herbey.)

Hier kommen zu dem Feste  
Noch mehr der Hochzeitgäste.  
Nu, nu, was hilft das Sträuben?  
Wir müssen beyammen bleiben.  
Allons! macht mich nicht toll!  
Vergessen sey der Groll.  
Was hilft das Maulen? fort!  
Warum habt ihr gefragt! —  
Von dem, was er gesagt,  
Glaubt ihr ja doch kein Wort.  
Ein jedes Frauenzimmer,  
Wenn ich die Welt durchwandre,  
Hält sich ja dennoch immer  
Für schöner als das andre.  
Damit für's Erste doch ich euch zufrieden stelle,  
So schenk' ich Juno dir eine Brabanter Ehle  
Der feinsten Spitzen die man je gewebt in Brüs-  
sel,

Und gebe dem Merkur den Kammerherrenschlüssel;

Dir aber, Pallas, sey von mir zu gleichem Zweck

Ein köstlich Werk verehrt in deine Bibliothek;  
Von Witz und Scharfsinn hat es längst die Renommée,

Und kurz, es ist der Beobachter an der Spree.

Seyd ihr zufrieden nun?

Juno.

Ja,

Ich habe mich schon drein ergeben.

Jupiter.

Auch du, Frau Tochter!

Minerva.

Sie Papa.

Ich will nach höheren Dingen streben.

Jupiter.

Wohlan, bey'm heiligen Christophorus!

Reicht mir Burgunder, einen derben Schluck!

Dann singen wir, im fröhlichen Chorus,

Das wohlbekannte Lied von Glück.

Chor aus dem Neusonntagskind.

Nur stille, stille; ruhig still!  
 Weil nun ein jeder schlafen will.  
 Wünscht allenthalben ringsherum,  
 Dem allerschönsten Publikum,  
 Nun eine schöne, gute Nacht;  
 Nur stille, kein Geräusch gemacht!

---